Oscar Brandstetter, Leipzig

Buchdruckerei / Musikaliendruck-Anstalt
Werkdruck-Großbetrieb

Buchgewerbliches Wörterbuch

Im gewohnten Bestreben, durch diese Inserate die Kenntnis aller die Herstellung des Buches betreffenden Verfahren zu verallgemeinern und dadurch den Verkehr des Buchhändlers mit den buchgewerblichen Betrieben zu erleichtern, erfolgt hier eine Erläuterung der einschlägigen Fachausdrücke in lexikalischer Form.

OTTO SAUBERLICH.

Fortsetzung der in den Nummern 6, 12, 17, 23, 29, 35, 41, 46, 51, 58, 65, 68, 74, 80, 86, 92, 104, 114, 126, 138, 144, 150 des „Börsenblattes" erschienenen Artikel.

Drucker. Der Inhaber eines Betriebes, der sich mit der Herstellung von Druckwerk befaßt. Soweit die Drucksachen nicht lediglich zu Zwecken des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienen, wie Formulare, Preiszettel, Visitenkarten u. dergl., unterliegt der - den Bestimmungen des Reichspreßgesetzes (s. Druckauftrag). Im engeren Sinne versteht man unter - den Gehilfen bzw. Arbeiter, der das eigentliche Drucken einer Schriftsatz- od. Bildstockform, einer Lithographie, einer Stich- oder Ätzplatte bewirkt; soweit er an einer Schnellpresse oder Rotationsmaschine arbeitet, wird er Maschinenmeister genannt.

Druckerlaubnis. „Imprimatur" (Es werde gedruckt). Die Druckfertigkeitserklärung auf Korrekturabzügen seitens des Verfassers oder Verlegers, die der Drucker einholen muß, um der Verantwortlichkeit für nicht korrekten Druck enthoben zu sein.

Druckfähigkeit (Bedruckbarkeit) des Papiers. Die Eigenschaften nach Stoffzusammensetzung u. Oberflächengestaltung eines Papiers in bezug auf die Eigenart des in Betracht kommenden Druckverfahrens. Gute - eines Papiers erweist sich in möglichst vollkommener Aufnahme der Farbe von der Druckform. Der Druckform müssen, weil diese in allen Fällen wenig beeinflußbar ist, die Druckfarbe und namentlich das Papier angepaßt werden. Die höchsten Ansprüche an - des Papiers stellen Autotypien, bei diesen ist die Druckfläche völlig eben; es sind nicht wie bei einer Schriftform oder einer Strichätzung die Elemente der Zeichnung durch wesentliche Vertiefungen von einander getrennt, deshalb bedingt eine solche völlig ebene starre Oberfläche eine ebenso glatte Papierfläche, wenn sie mit jedem ihrer winzigen Punkte ausdrucken soll. Durch scharfes Satinieren (Glätten in Walzwerken) wird ein Papier zwar für Autotypiedruck geeignet gemacht, die vollkommene - erlangt es aber erst in Gestalt des Kunstdruckpapiers, bei dem jede Unebenheit durch einen Kaseinaufstrich und nachfolgende Satinage ausgeglichen ist. Bei lithographischem Druck werden ähnliche Ansprüche wie beim Autotypiedruck an die - des Papiers gestellt, und das für vielfarbigen Steindruck (Chromolithographie) benutzte Papier erhält ebenfalls einen Aufstrich, in den meisten Fällen gewährleistet hier ein weicher Stoff und gute Satinage hinreichende -. Für Tiefdruckzwecke (Kupferstich, Radierung, Photogravüre) kommt es hinsichtlich der - nicht so sehr auf eine glatte Oberfläche des Papiers an, als auf Weichheit und Saugfähigkeit des Stoffes. Kupferdruckpapiere werden durch Feuchten vor dem Druck noch besonders zur Aufnahmefähigkeit von Farbe und zur Anschmiegbarkeit an die Vertiefungen der Druckplatte geeignet gemacht. Vielfach recht ungünstig liegen die Verhältnisse bei der wichtigen Klasse der Bücher-Druckpapiere, bei denen die - zugunsten rein äußerlicher Eigenschaften des Papiers, wie Rauheit der Oberfläche und Härte des Stoffes, oft völlig außer acht gesetzt wird. Wenngleich eine Schriftform im Verhältnis zu den vorstehend erwähnten Autotypien, Lithographien usw. nur geringe Ansprüche an die - des Papiers stellt, so muß diese doch zum mindesten ein regelrechtes Übertragen der Druckfarbe von der Schriftform ermöglichen, und zwar ohne Anwendung besonders schweren, prägenden Druckes, der Schriften und Bildstöcke verdirbt und ein nachmaliges Einpressen der Druckbogen in die Glättpresse nötig macht. Die beste - haben Papiere aus Baumwollhadern und Papiere mit hohem Füllstoffgehalte; auch Holzschliffpapiere verdrucken sich zumeist gut, ebenso die sog. Dickdruckpapiere, bei denen nur der Übelstand des Stäubens die gute - stark beeinträchtigt, weil durch den Staub das Farbzeug der Maschine und die Schriftform verschmutzt wird und der Druck breit und dick erscheint.

Druckfarbe besteht aus Firnis und einem Farbstoffe (Ruß oder einem farbigen Stoffe), die mechanisch durch Mischen und Verreiben verbunden sind. Die Verbindung mit dem Papier erfolgt außer durch das Aufpressen beim Druck namentlich noch dadurch, daß der Firnis sich zum Teil in das Papier einzieht und zum Teil zwischen den an der Außenfläche bleibenden Farbstoffpartikeln verharzt. Das Eindringen erfordert eine gewisse Zeit (mindestens mehrere Stunden), weshalb frische Drucke nicht hantierbar sind. Bei -n sind Licht- u. Luftbeständigkeit vielfach, z. B. bei Plakatdruck, von großer Bedeutung. Wirklich lichtecht, also völlig unveränderlich gegenüber jeder Art Lichteinfluß ist eigentlich nur die aus Ruß hergestellte Buchdruckerschwärze, alle bunten Farben verändern sich mehr oder weniger; am meisten gewisse brillante Anilinfarben, am wenigsten die mineralischen bzw. Erdfarben. Außer dem Lichte an und für sich wirken auch gasförmige Schwefel- u. Ammoniakverbindungen der Luft zerstörend auf die bunten -n ein (oft auch zugleich auf das Papier). Gewisse bunte Farben wiederum greifen ihrerseits die Schriften und Druckstöcke an, so z. B. wirkt Zinnober zersetzend auf das Kupfer des Galvanos. Beim Farbendruck, insbesondere beim Mehrfarbendruck kommt noch in Betracht, ob die - eine Deckfarbe ist, die den Untergrund, auf den sie aufgedruckt werden, völlig verdecken, od. eine Lasurfarbe, die den Untergrund durchschimmern läßt und dadurch in der eigenen Wirkung beeinflußt wird, wie dies hauptsächlich beim Dreifarbendruck in die Erscheinung tritt, wo durch das Zusammenwirken (Durchschimmern) der Grundfarben Gelb, Blau, Rot alle erforderlichen Mischfarben erzielt werden.

Druckfehler. Die beim Setzen entstehenden und bei der Korrektur nicht berichtigten und somit in den Reindruck übergehenden Fehler. Beim Handsatze entstehen gewisse - dadurch, daß beim Ablegen von Schriftsatz Buchstaben in ein falsches Fach gekommen sind, was der Setzer nicht bemerkt, weil er beim Setzen den Buchstaben nicht ansieht. Beim Maschinensatze sind derartige Fehler ausgeschlossen. Andere Fehler entstehen durch Undeutlichkeit des Manuskripts oder durch Weglassen von Wörtern oder Satzteilen (in der Setzersprache „Leiche" genannt), oder auch durch doppelt Setzen (was als „Hochzeit" bezeichnet wird). Andere Arten von -n beruhen nicht auf Verschulden des Setzers, Korrektors oder Verfassers, sondern entstehen bei der Hantierung des druckfertigen Satzes, wenn dieser zum „Schließen" für den Druck „ausgeschossen" wird, wobei an den Rändern der „Kolumnen" leicht Buchstaben abfallen, die unbemerkt falsch wieder eingesetzt werden. Bei Zeilenguß-Maschinensatz kann das nicht vorkommen, wohl aber kann es sich bei diesem ereignen, dass in einer wegen eines Fehlers neugesetzten Zeile ein anderer Fehler neu entsteht, oder daß beim Einfügen einer solchen neugesetzten Zeile statt der fehlerhaften Zeile eine richtige herausgestoßen wird und somit eine Zeile doppelt erscheint, während eine andere fehlt. Dieser Übelstand kann des öfteren bei Zeitungen beobachtet werden. Bekannt ist die große Schwierigkeit, Druckfehler völlig zu vermeiden, die begreiflich wird, wenn man die Vielfältigkeit der Hantierungen beim Setzen u. Drucken bedenkt.

Die Ausgabe des

Buchgewerblichen Hilfsbuchs

Darstellung der buchgewerblich-technischen Verfahren für den Verkehr mit Druckereien und buchgewerblichen Betrieben

von

Otto Säuberlich

164 S. Groß-Oktav mit Abbildungen und Beilagen
in Leinenband M. 2.80

hat sich durch eine weitere Ausgestaltung der Beilagen (Typen- und Maschinensatz-Proben, Papierproben, Zeilenzähler, Korrekturzeichen-Tabelle) etwas verzögert. Die Drucklegung ist aber soweit vorgeschritten, daß die Auslieferung der zahlreichen Vorausbestellungen nächste Woche erfolgen kann.

Für neue Bestellungen ist Verlangzettel beigefügt. Das Buch wird von jetzt ab nur bar mit 40% geliefert, doch wird auf Wunsch ein vierwöchiges Rückgaberecht eingeräumt.

Verlag von Oscar Brandstetter, Leipzig.